

STADT UNTERM RADAR: JUDENBURG

«Vielfalt»

Wie die meisten Städte der Mur-Mürz-Furche steckt aufgrund der Deindustrialisierung auch Judenburg in einem Transitionsprozess. Viele und durchaus kostspielige Versuche zur Neupositionierung seien – wie uns hinter vorgehaltener Hand verraten worden ist – bis dato gescheitert. Aktuell wirbt Judenburg mit «Wir leben Vielfalt». Wohl kein Distinktionsmerkmal, doch in Anbetracht des Stadtwappens, das einen sogenannten Judenhut tragenden männlichen Kopf zeigt, vielleicht gar nicht so oberflächlich. Apropos: Die Nationalsozialist:innen hatten natürlich mit dem Stadtnamen ein Problem: Als Alternative wurde u. a. «Adolfburg» in Erwägung gezogen. Dazu ist es aber nicht mehr gekommen.

Als Wahrzeichen gilt der Stadtturm, dessen Baugeschichte bis ans Ende des 15. Jahrhunderts zurückgeht. In seiner aktuellen Verfassung misst er immerhin 75 Meter

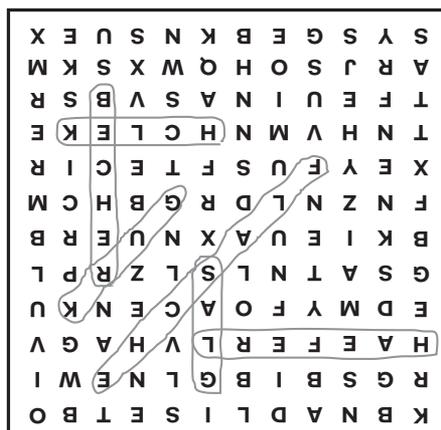
und beherbergt ein Planetarium. Von seiner Galerie aus ist sein «proletarisches» Pendant gut zu sehen: das Hochhaus im Stadtteil Murdorf. Doch architekturhistorisch am bedeutendsten ist das sogenannte Blaue Haus. Es wurde Anfang der 1930er-Jahre nach Plänen von Herbert Eichholzer, einem der visionärsten österreichischen Architekt:innen der Zwischenkriegszeit, erbaut. Eichholzer war auch Widerstandskämpfer. Das NS-Regime hat ihn 1943 wegen Vorbereitung zum Hochverrat hingerichtet. Mittlerweile ist das Haus weiß, aber es befindet sich darauf noch immer unkommentiert das originale Wandbild von Ernst Dombrowski, einem Maler und hochrangigen NS-Kunstfunktionär. In Judenburg wird eben Vielfalt gelebt.



Spätwinterliche Aufnahme vom sogenannten Blauen Haus

Text: Reinhold Schachner
Foto: Irmgard Derschmidt

Lösungen zu Seite 26



Erzählungen aus dem Waldviertel

«Cat Content» mit Feldhasen und Igel

Ihre Sozialisation im nördlichen Waldviertel hat bei der Autorin Daniela Dangl tiefe literarische Spuren hinterlassen. Obwohl sie ihrem Erzählband *Lichte Schatten* den Hinweis «Alles ist genau so erzählt, wie es hätte sein können», voranstellt, dürfte das, was sie erlebt hat, nichts für schwache Nerven gewesen sein. Jetzt zu grübeln, was Realität und was Fiktion sein könnte, wäre aber der falsche Zugang, es würde nämlich das Lesevergnügen, das jeder einzelne dieser 21 Texte bereitet, trüben. Daniela Dangl schreibt einerseits nicht um den heißen Brei herum, indem sie etwa die Problematik gewalttätige Männer aufgreift. Andererseits lässt sie auch sehr viel Humor und (Selbst-)Ironie einfließen.

Neben der thematischen Bandbreite ist Dangls Schreibstil eine weitere große Qualität. Die Autorin schlägt oft unvermittelt, aber nie erzwungen wirkend Haken im Erzählstrang. Das wirkt sich ungemein erfrischend aus

und hält die Leselaune hoch. Als Beispiel dafür bietet sich die mit «Cat Content» überschriebene Erzählung an. Trotz dieses Titels lautet der erste Satz: «Auf den Freilandstraßen kleben schon im Morgengrauen Feldhasen und Igel.» Wenn das nicht neugierig darauf macht, wie es weitergeht?!

Lichte Schatten ist die erste eigenständige und gleich großartige Veröffentlichung (mit stimmigen Zeichnungen von Beatrix Kramlovsky) einer Autorin mittleren Alters (Jahrgang 1974).

reisch



Daniela Dangl:
Lichte Schatten
Literaturedition
Niederösterreich 2025
192 Seiten, 24 Euro